

Appell eines Patrioten aus dem Libanon



Imad Karim (*Foto*) kam 1977 als Student aus dem Libanon nach Westberlin. Er begann sofort, sich für seine neue Heimat zu interessieren, las viel über die deutsche Geschichte, ging in Museen und Ausstellungen. Imad begann sein Land zu schätzen und zu lieben. Mit seiner kulturellen Vielfalt, zusammen mit Italienern, Jugoslawen, Griechen und auch Türken, die er damals in Berlin als schüchtern erlebte. Der Fernsehjournalist, Filmregisseur und Ex-Moslem will sein altes Deutschland zurück.

(Von Michael Stürzenberger)

Imad Karim berichtet, wie sich sein Deutschland am Beispiel Berlin-Neukölln veränderte:

Vor Jahren besuchte ich Neukölln und erkannte den Stadtteil nicht mehr. Ich dachte, ich befinde mich in Kabul. Die arabischen linken Freunde von damals sind heute alte bärtige Männer. Sie haben noch einmal geheiratet, nach dem sie sich von ihren deutschen Frauen zuvor scheiden ließen. Ihre neuen Frauen sind junge Araberinnen, Cousinen von ihnen, die sie hierher holten. Alle sind fromme und gläubige Moslems geworden, die felsenfest überzeugt sind, Deutschland wird in naher Zukunft islamisch und die Christen oder Juden, die sich nicht zum Islam konvertiert werden wollen, müssten dann Kopfsteuer (Jizia) zahlen und sich damit abfinden, Menschen zweiter Klasse zu sein. Meine „Freunde“ von damals sagten mir auf meine Frage hin, „ja, wir müssen Hindus, Buddhisten und sonstige Götzenanbieter töten. Bitte verstehe uns nicht falsch, wir haben nichts gegen diese Menschen, aber wir müssen Gottes Befehl folgen.“

Vor paar Wochen ging ich mit meiner Frau in meiner badischen Stadt türkisch essen. Ich bestellte ein Bier, bekam ich es aber nicht. Die Kellnerin erklärte mir, es gebe hier in allen acht Restaurants am Marktplatz keinen Alkohol. Sie ergänzte, „wer Alkohol trinke, sei schlecht und ohne Moral, bald werde man dafür sorgen, dass Alkohol nur in den vier Wänden getrunken werden dürfe“.

Ein arabischer Freund von mir betreibt eine Pizzeria. Bei ihm gibt es Pizza mit Schinken und Salami, Bier und billigen Wein. Er erzählte mir, dass er von Fundamentalisten verstärkt die Aufforderung erhält, seine Speisekarte auf islamisch umzustellen und den Alkohol zu verbannen, sonst würde er mit Konsequenzen rechnen müssen.

Da wusste ich, ich bin im Begriff, mein Deutschland zu verlieren.

Imad Karim war früher Moslem und ist aus Überzeugung ausgestiegen. Aus seinen Zeilen ist unschwer herauszulesen, was er nicht will: Dass sich der Islam Deutschlands bemächtigt und

dass ihn damit die Zustände, die er in der arabischen Welt verlassen hat, hier wieder einholen.
Sein flammender Appell:

Ich bin mit 57 nicht mehr jung, aber Ihr, meine Kinder, rettet Deutschland und das ist ein humanistischer und kein chauvinistischer Aufruf. Stoppt den Siegeszug der Barbarei.

Sagt Merkel und der gesamten politischen Elite, den Grünen, den Medien, der Gerichtsbarkeit und allen, dass Ihr entscheidet, wer zu Euch kommt und wer nicht, denn das ist Euer legitimes Selbstbestimmungsrecht als Volk. erinnert Cem Özdemir daran, dass ich nicht den Film „Cem Özdemir – Der Spätzletürke“ gemacht hätte, wenn ich gewusst hätte, dass er über die Köpfe der Menschen hier entscheidet, wer oder was zu Deutschland gehört.

Und vergesst nicht, mir mein altes Deutschland wiederzugeben, auch, wenn ich nicht mehr da bin.

Imad Karim

Ex-Moslem und verrückt nach Deutschland und nach der Freiheit,

Fernsehautor und Humanist

In seinem Appell, den er am 14. Oktober [auf facebook veröffentlichte](#) und den [status quo ante](#) weiterverbreitete, beschreibt er auch seine Liebe zu dem Deutschland von damals, das ihn gastfreundlich aufnahm. Ein deutscher Patriot aus dem Ausland wie auch Akif Piriñci. Von ihnen bräuchten wir mehr. Und weniger Moslems, die Deutschland in einen finsternen islamischen Gottesstaat verwandeln möchten, so wie es ihnen ihre „Religion“ vorschreibt. Leider fluten gerade die zu Hunderttausenden unser Land.